

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ercheint 2 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 3.40 M. Durch Träger und ausm. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Im Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamestelle 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2068.

Nummer 448.

Montag, 3. September 1917.

71. Jahrgang.

Der russische Rückzug bei Riga.

Neue deutsche Erfolge in Rumänien. — Blutige Schlappe der Serben in Mazedonien.

Die Schuld am Weltkriege.

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers Suchomlinow und des russischen Generalstabschefs Januschewitsch in der Untersuchungssache gegen den erkeren diesen nicht etwa den Eindruck erwecken, als ob Rußland, richtiger gesagt, die russische Kriegspartei auf eigene Faust den Krieg entfesselt und damit die Verbündeten Rußlands, Frankreich und England, vor eine vollendete Tatsache gestellt hätte, so daß diese nicht mehr zurück konnten. Im Gegenteil, gerade diese beiden Aussagen sind ein völlig schlüssiger und schlüssiger Beweis für das enge Zusammenarbeiten der Westmächte mit Rußland bei der Entscheidung über Krieg und Frieden, die planmäßig im Sinne des von langer Hand vorbereiteten Angriffskrieges gegen Deutschland in den letzten Julitagen des Jahres 1914 herbeigeführt worden ist, also zu einer Zeit, wo die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung noch mit voller Bestimmtheit annahm, daß der durch die Mordtat von Sarajewo entstandene Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien auf diese beiden Staaten beschränkt bleiben könnte.

Angesichts bemühte sich in diesen entscheidenden Tagen auch die englische Regierung um die Erhaltung des Friedens. Aber diese Bemühungen waren, wie jetzt außer Zweifel steht, ebenso wie die äußerlich entgegenkommenden Besprechungen mit Deutschland über Abrüstungs- und Kolonialfragen auf Täuschung berechnet. Das Mittel, dessen sich die englische Regierung dazu bediente, war der Konferenz von Lausanne, den Sir Edward Grey gemacht hatte und der von Frankreich und England gerade in dem Augenblick wieder aufgenommen wurde, als die deutsche Regierung sich mit Erfolge bemühte hatte, direkte Unterhandlungen zwischen Wien und Petersburg, die natürlich schneller zum Ziele führen konnten, als Verhandlungen einer internationalen Konferenz, in Genä zu bringen. Frankreich und England haben damals an ihrem Konferenzvorschlag scheinbar, ohne triftige Gründe dafür anzugeben zu können. Nicht kennt man den wahren Grund. Denn als der Konferenzvorschlag wieder aufgenommen wurde, stand die Verständigung der russischen Gesamtmobilisation, die tatsächlich am 2. Juli erfolgt ist, unmittelbar bevor! Die Erneuerung des Konferenzvorschlags sollte offenbar dazu dienen, den russischen Oberbefehlshaber einen möglichst großen Vorsprung bei der Durchführung der Gesamtmobilisation zu verschaffen und auf diese Weise einen vollen, raschen Erfolg des gegen Deutschland gerichteten Ueberalles sicherzustellen. Beide Vordinge — die Wiederaufnahme des Konferenzvorschlags (die im angedehnten Augenblick gar nicht erforderlich gewesen wäre, da ja dank den deutschen Bemühungen direkte Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg stattfanden) und die gegen den Willen des Rates und gegen den Willen des russischen Volkes von der russischen Kriegspartei erzwungene Mobilisation gleichzeitlich gegen Deutschland und Österreich-Ungarn — gehören eng zusammen und haben sich nach einem einheitlichen, gleichermäßen in London, Paris und Petersburg bestehenden und besetzten Plan vollzogen.

Es ist dies aber keineswegs der einzige Beweis für das planmäßige einseitige Vorgehen der Entente bei der Vorbereitung und Entfesselung des Weltkrieges. Wie England und Frankreich sich erst des stillschweigenden Einvernehmens, dann der aktiven Unterstützung Belgiens versichert haben, so daß die angebliche Neutralität dieses deutschen Nachbarlandes nur noch auf dem Papier bestand, hat die deutsche Regierung durch die Veröffentlichung der in den belgischen Staatsarchiven in Brüssel aufgefundenen Urkunden klipp und klar nachgewiesen. Daß Frankreich und Rußland im ersten Einvernehmen waren, weiß jedes Kind; hatte doch das republikanische Frankreich die Mittel, nach und nach an die Ausföhrung der russischen Rüstungsprogramme anzuhalten, von dem der Generalstabschef Januschewitsch als Neuzug bekundet hat, daß es während im Jahre 1918 verwendet sein sollte. Es sei auch daran erinnert, daß die letzte Mobilisation vor Kriegsausbruch, die Frankreich an Rußland bewilligte, ausdrücklich unter der Bedingung abgeschlossen wurde, daß Rußland mit dem Gelde für strategischen Bahnen nach der Beharrens das heißt für den geplanten Einfall in Deutschland ausbauen müßte. Das amtliche Rußland war ein Menschenalter hindurch im Solde Frankreichs, wie es in dem ersten Kriegsjahre im Solde Englands war und jetzt im Solde der Vereinigten Staaten ist.

Es bleibt, um die Beweislast zu schieben, die Aufklärung der ardelmen Verbindungen, die zwischen London und Petersburg bestanden. Bereits seit dem 24. Juli 1914 hat sich die englische Flotte auf die russische Kriegspartei bedient und wie es deren Ozeanbeinfluss hat, geht aus zwei Telegrammen des Reuterscherichters in Petersburg vom 29. und vom 30. Juli deutlich hervor. In dem einen Telegramm heißt es, daß die russische Flotte sich endgültig dafür entschieden hätte, sich von vornherein aktiv an Rußland und Frankreich anzuschließen und gleich im Anfang — offenbar war hier an die Mobilisation der englischen Kriegsmarine gedacht —

militärische Maßnahmen zu übernehmen. In dem anderen Telegramm meldet der Reuterscherichtersatter aus Petersburg, daß die Ausreise der englischen Flotte aus Portland in Verbindung mit russischen Friedensversicherungen Rußlands Entschluß bekräftigt hat. Auch Frankreich gegenüber hat die englische Regierung deutlich und bestimmt den Willen Englands ausgedrückt, und zwar unter der überaus bemerkenswerten Voraussetzung, daß die Frage der Seemannschaft in Europa nicht (sonstliches Blaubeuch Nr. 87). England hat also befürchtet, daß Deutschland aus einem Kriege mit Frankreich und Rußland, wenn England abseits bliebe, als Sieger hervorzugehen könnte, und hat deshalb in der entscheidenden Stunde, um die eigene Vorherrschaft nicht gefährden zu lassen, an der Entfesselung des Weltkrieges ausschlaggebend mitgewirkt.

Man darf heueria sein, wie die feindlichen Staatsmänner und Presseorgane mit dieser erdrückenden Fülle von Beweisen für die Schuld der Entente am Weltkrieges sich abzufinden versuchen werden. Die Enthüllungen aus dem Suchomlinow-Prozess kommen gerade rechtzeitig zur Stockholm-er Sozialistenkonferenz an, auf der die Frage der Schuld am Kriege, auf besonders dringendes Verlangen der sozialistischen Vertreter aus Frankreich und England, eingehend erörtert werden soll. Wenn es dann kommt und wenn dabei volle Redefreiheit und Unparteilichkeit herrscht, muß das Ergebnis dieser Stockholm-er Erörterungen ein Beschluß sein, in dem ein feierliches Bekenntnis für die alte und gerechte Sache Deutschlands und allerwärts ein vernichtender Urteilsspruch gegen die mit unsäglichem Schuld beladene Entente zum Ausdruck kommt.

Während die Pariser Presse die Enthüllungen über die Vorgesichte des Weltkrieges aus dem Suchomlinow-Prozess vollkommen unterdrückt, befaßt sich die bedeutendsten Organe der neutralen Staaten desto eifriger mit dem Prozeß. Unter diesen Stimmen der Neutralen verdient besondere Beachtung das „Journal de Geneve“, das erklärt: Wir erblicken hierin das erste Entschuldigungs-dokument für Deutschland seit Kriegsausbruch.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. (Amtlich.)
Weißlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Sturm und Regenschauern war der Artilleriekampf in Teilen der flandrischen Front stark, bei den anderen Armeen, auch an der Maas, im allgemeinen gering.

An der Straße Cambrai-Arras schickte ein starker englischer Vorstoß, beim Schloß Hurtebise wurde der Geländegewinn der Franzosen in Grabenkämpfen beträchtlich eingeeignet.

Deißlicher Kriegshauptplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nach sorgfamer Vorbereitung überschritten deutsche Divisionen am Morgen des 1. September die Düna beiderseits von Uexküll. Starke Artillerie- und Minenwerferwirkung gingen dem Uebergehen der Infanterie voraus, die nach kurzem Kampf auf dem Nordufer des Flusses Fuß faßte. Kraftvolle Angriffe warfen die Russen zurück, wo sie Widerstand leisteten.

Die Bewegungen unserer Truppen sind im Gange und verlaufen plangemäß. Der Feind gab unter der Einwirkung unseres Vordringens seine Stellungen westlich der Düna auf; auch dort sind unsere Divisionen unter Geschützen mit russischen Nachhuten im Vorgehen. Dichte Kolonnen aller Art streben auf den von Riga ausgehenden Straßen überhaftet nordwärts; brennende Ortschaften und Höfe zeigen den Weg der russischen Bestarmee.

Front des Generalsobersten Erakerowa Josef. In den Flaktälern am Nordosthang der Waldkarpaten auslebende Geschützaktivität.

Südlich des Trotostales schickten mehrere rumänische Nachtangriffe am D. Coşna und bei Groselen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Im Gebirge zwischen Sufits und Putnasal wehrten unsere Regimenter starke russisch-rumänische Angriffe durch Gegenstoß ab. Mit 200 dabei in unsere Hand gefallenen Gefangenen erhöhte sich für dieses Kampffeld ihre Zahl seit dem 28. August auf 20 Offiziere, 1650 Mann, die Vente auf sechs Geschütze mit Prozen, 60 Maschinengewehre, zahlreiche Minenwerfer und Truppenfahrzeuge. Auch bei Marrafske griffen die Rumänen vergeblich an.

Mazedonische Front. Heute morgen brachen französische Angriffe bei Bratindol, nordwestlich von Monastir, verlustreich zusammen.

Die Serben erlitten erneut am Dobropolje eine blutige Schlappe.

Der 1. Generalquartiermeister: Luden dorff.

Vertreter des Reichskanzlers bei der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)
Der Kaiser empfing gestern den Unterstaatssekretär Freiherrn v. Stein, den Vertreter des Reichskanzlers bei der obersten Heeresleitung.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.)
Neue Unterseebooterfolge im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: vier Dampfer und zwei Sealer mit 17 500 Bruttoregistertonnen, und zwar drei bewaffnete, tiefgeladene Dampfer, der französische Nordseebooter „Marta Alfred“ mit einer Salzladung für Focans und „Pauline Louise“ sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Acker für Frankreich an Land hatte.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer Unterseeboote wurden seit dem Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges bereits mehr als 6 Millionen Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsverkehrs vernichtet.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seegefecht nördlich Horns Riff.

Berlin, 2. Sept. (Amtlich.)
Am 1. September früh morgens sich nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzogen sich der Feind, der durch eines unserer Minenboote mit Bomben besetzt wurde, dem Einangriff der Kreuzer. Von uns wurden vier als Torpedoboote verwendete Minenboote beschädigt und in dänischen Hoheitsgewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gerettet zu sein.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ringlöbings, 3. Sept. (Wolff-Tele.)
Meldung des Altschweden Bureaus. Ein deutscher Marineoldat teilte „Ringlöbings Amis-Blatt“ mit: „Wir lagen nachts bei Riga. Morgens gingen wir nordwärts. Um 6 Uhr 15 Min entdeckten wir plötzlich überlegene englische Streikkräfte im Süden, Westen und Norden, die einen Halbkreis um uns bildeten. Wir versuchten, ihnen zu entkommen. Als sie aber den Halbkreis engeren und uns klar wurde, daß wir ihnen nicht entgehen könnten, gingen alle vier Schiffe mit Vollkraft gegen die dänische Küste. Wir setzten voraus, daß die englischen Schiffe die Beschießung einstellen würden, wenn sie sehen würden, daß die Schiffe an der Küste gestrandet seien. Dies geschah nicht. Die Beschießung wurde fortgesetzt. Alle Schiffe wurden unter der Wasserlinie getroffen, ehe sie strandeten. Als die Engländer nach der Strandung die Beschießung fortsetzten, mußten wir die Schiffe verlassen. Erst als die Engländer sahen, daß wir an der Küste antrieben, hellten sie das Feuer ein und dampften nordwärts. Oberbefehlshaber erkrankt bei dem Versuch, an Land zu schwimmen. Ein Deutscher wurde getötet, zwei leicht verwundet nach dem Krankenhaus von Ringlöbings gebracht. Die deutschen Matrosen, 98 an Zahl, befinden sich in Bjerregaard, außerdem noch 16 Soldaten von einem Boot, das die deutschen Torpedoboote an die Strandungsstelle sandten, wo es kenterte. Alle werden morgen nach Ringlöbings gefahrt. Der Strand ist in drei Kilometer Breite mit Brackwasser und Schiffsgerät überflutet. Von Esbjerg kam ein Abteilung von 60 Soldaten zur Bewachung an. Kurz nach der Strandung entstand auf dem Minensucher „Heinrich Brünn“ Feuer. Gegen 7 Uhr explodierte die Pulverkammer. Die vier Schiffe haben 50 Meter vom Strand entfernt. Die Wellen schlagen fortwährend über die Schiffe.“

Ringlöbings, 2. Sept. (Wolff-Tele.)
Meldung des Altschweden Bureaus. Gestern früh gegen 7 Uhr fand vor Bjerregaardstrand ein See-treffen statt. Vier deutsch: Minenboote wurden von englischen Flottenteilen auf den Strand getrieben. Nach der Strandung wurden die Engländer mit der Beschießung fort. Ringlöbings Amis-Blatt zufolge schluden die Granaten bis in den Ringlöbings Riff ein. Eine Anzahl Granaten schlugen auch in den Dri Bjerregaard ein, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Circa

100 der Marinesoldaten wurden gelandet. Anscheinend gab es mehrere Tote. Deutsche Flugzeuge und U-Boote nahmen an dem Kampf teil.

Beclin, 3. Sept. (Via. Tel. ab.) Ueber das Seegefecht bei Goetebora meldet ein Kopenhasener Telegramm des „Berliner Vol.-Anz.“

Der Korrespondent der „Politiken“ erfährt von deutschen Matrosen: Da den Minensündern der Rückzug abgebrochen war, hatten sie nur den Ausweg, sich auf die dänische Küste zurückzuziehen, da sie meinten, daß die Engländer sie dort nicht verfolgen würden. Am Kamofe waren 2 U-Boote und 2 Flugzeuge beteiligt. Am 1. September früh hatten 16 englische Kriegsschiffe, darunter einige Schlachtschiffe vom größten Typ, den isländischen Küstenort Vobjerg passiert. Man nimmt an, daß die 98 angedeuteten deutschen Seeleute, von denen nur 2 schwer verletzt sind, jetzt in Gjöberg interniert werden. Sie haben sich bisher geweigert, nähere Mitteilungen über den Kampf zu machen. Es wird angenommen, daß die englischen Schiffe die deutschen überraschten als diese im Begriff waren, die Minen des englischen Minenfeldes unschädlich zu machen, das sich bekanntlich bis an die dänische Hoheitsgrenze erstreckt. Die 4 deutschen Schiffe, die sich auf die dänische Küste zurückzogen, waren „Greif“, „Admiral Schroeder“, „Mintzen“ und „Deinrich Bruns“. Dieses Schiff wurde durch Explosion gesprengt. Die deutschen Seeleute erklärten, daß die Engländer mit stiftigen Gasgranaten schossen und auch Maschinengewehre verwendeten.

Von Ringlöbings ging ärztliche Hilfe und Voltzeit ab. Die englische Beschießung der achternen Schiffe dauerte 20 Minuten. Viele Granaten fielen auf das Land, darunter auch in dem Orte Hierregaard, wo ein Haus beschädigt wurde. Deutsche Flugzeuge und U-Boote nahmen an dem Kampfe teil. Ein englisches Schiff scheint getroffen zu sein. Es legte jedoch ab. Der „National Tidende“ zufolge warden die Bewohner des beschlossenen Hierregaard sich nicht auf den Dänen heraus, ehe die Schierelei aufhörte. Nachher versuchte Rettungsarbeiten erwiesen sich als überflüssig, da die deutschen Matrosen bereits an Land waren. Teils schwimmend, teils auf Hölzen. Die Bevölkerung nahm die Mannschaften gütlich auf. Ein Schaden an Menschenleben oder Material ist nicht bekannt geworden.

Die Nichtbeachtung des Völkerrechts wie der Rechte der Neutralen von Seiten Englands wird hier erneut in die Praxis umgesetzt. Ganz ähnlich wie längst am Strande der holländischen Küste machte britische Ueberhebuna vor der neutralen Küste nicht halt, sondern besaß sie mit Granaten. Dänemark wird wohl nicht ermangeln, gegen dieses Verfahren zu protestieren.

Kopenhaagen, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

„Berliner Tageblatt“ schreibt: Die dänische Marine wird leibhaftig einmarschieren. Die ersten Ueberariffe ernstlich einmarschieren. — Um 8 Uhr entspann sich ein Kampf nördlich davon vor den Gudenburger Dänen; man sah 2 aufeinanderstreichende Schiffsgruppen und zwar 8 drinnen und 5 draußen. Das Ergebnis des Kampfes war nicht festzustellen. An der isländischen Westküste bemerkt man eine Menge Flugzeuge und Unterseeboote.

„Extrablatt“ zufolge kamen um 10 Uhr an der Strandungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe an, die jedoch gegen 8 Uhr wieder abfuhren.

Die Anarchie in Rußland.

Wien, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

Aus Petersburg wird berichtet: An Kiew fand eine Zusammenkunft der Anhänger des Zaren statt, an der zahlreiche Gardeoffiziere teilnahmen. Die Versammlung leitete sich zum Zweck, den Großfürsten Michael auf den Thron zu bringen.

Budapest, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

„Az Est“ meldet aus Saparanda: Nunmehr ist es in Nischinowgorod und Kiew zum Generalkreuz gekommen. Es lauden große Straßendemonstrationen statt.

Osaka, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

Das „Allg. Handelsblatt“ berichtet aus Stockholm: In Kewal ist ein umfangreicher Aufruhr ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen eine Verdoppelung ihrer Löhne. Die meisten Fabriken wurden geschlossen.

Alle Romanows sollen ausgewiesen werden?

Amsterdam, 3. Sept. (Wolff-Teil.)

Die russische Regierung teilte dem Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsbl.“ zufolge allen Mitgliedern der Familie Romanow mit, sie müßten sich darauf vorbereiten, daß die Konstituante alle Romanows aus Rußland verbannt werde.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Zum ersten Male: „Judith“, eine Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel.

Vor nicht besetzten Parkettreihen wurde am Samstag die neue Spielzeit mit dem Drama eines Großen stimmungsvoll eröffnet; zwar wiesen, wie immer um diese Zeit, die Logen weit mehr Vere, denn Besucher auf, und ebenso auch die Ränge darüber, aber im Amphitheater sah Kopf an Kopf gedrängt unsere Jugend, wie zum Beweis, daß eine Eröffnung im Zeichen Hebbels den Fortschritt bedeutet. Daß sie dem Zeitgeist entspricht.

Dieser Welt war in Theaterfragen auch lebendig, während die Bühnen die zwei Monate hindurch geschlossen blieben. Der „Kampf um das Theater“ ging ohne Pause weiter, und im Vordergrund stand wie im Winter die Bewegung für den Hildebrandt-Theater-Kultur-Verband. Auch Wiesbaden soll eine Ortsgruppe erhalten. Doch selbst die Freunde dieser Bestrebungen zur Bekämpfung von wirklichen Uebelständen teilen viele der Bedenken, wie solche in einem Aufsatz unseres führenden Literaturblattes, des „Literarischen Echo“ gerade zu Wiederbeginn der Theater aneinandergerichtet, soeben geltend gemacht sind. Und geben dem Verfasser Hans Frank (Hans Meer a. Rh.), der vor allem den Satz betont: „Die Kunst und ihre Werke sind frei“, Recht.

Friedrich Hebbel, um den bei der Feier seines 100. Geburtstages aufs neu der Streit der Meinungen und Richtungen entbrannt war, der Zufall hat es, wirkt wie ein Schulbeispiel von der Notwendigkeit dieser Freiheit: sein in Romantik getauchter Realismus, die Gegenwärtigkeit des Inhalts seiner großen Dramen, diese allbekanntesten Wahrheiten mahnen zur Verträglichkeit — sie dienen zum Beweis, daß der rechte Weg zur Förderung des deutschen Theaters nicht bei jenen, und auch nicht bei den Spielplänen der zu reformierenden Gegenwart liegt. Sie bezeugen vielmehr, daß recht tut, wer frei urteilt, zwischen den beiden, sich bestehenden Ertümungen. Die Erstaufführung des Jugenddramas von Friedrich Hebbel, „Judith“, hat viel Großartigkeit ohne die vielen Klippen, an denen die akademischen Aufgänger zu scheitern pflegen, ganz zu überbrücken.

Zusammenstoß in Finnland.

K. R. R. 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Petersburg gemeldet: In Tammensfors bei Helsinki ist es am Freitag an Zusammenstoß zwischen russischen Besatzungstruppen gekommen. Es gab auf beiden Seiten Tote und Verwundete.

Der finnische Arbeiterrat in Helsinki forderte Maßnahmen, zur Durchführung der finnischen Forderungen den Generalstreik zu proklamieren.

Kornilow.

Petersburg, 3. Sept. (Wolff-Teil.)

Wie die Petersburger Telegrammagentur meldet, teilte Alexejew, der Vizepräsident des Ministerrats, mehreren Zeitungen mit, die Reiteruna habe dieses Vertrauen zum Vöschkommandierenden Kornilow und zweifel nicht an seiner politischen Neutralität. Wenn reaktionäre Kreise Hoffnungen auf Kornilow setzen, würden sie enttäuscht werden. Die Verhandlungen zwischen der Reiteruna und Kornilow hätten sich nur auf Fragen der Disziplin bezogen und seien bereits beielet. Die von dem General gestellten Bedingungen seien zum teil schon erfüllt worden. Der Ministerrat sei mit Kornilow vollkommen einig, daß ernste, kraftvolle Maßnahmen zur Wiederherstellung der Kampfkraft des Heeres getroffen werden müssen, ehe neue Katastrophen eintreten. Die Erhebung Kornilows durch jemand anderes habe niemals in Frage gekommen.

K. Basel, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

Der Londoner „Morning Post“ wird aus Petersburg gemeldet: Der Arbeiter- und Soldatenrat verlangt die Abberufung des neuen Oberkommandierenden, des Generals Kornilow. Der Arbeiter- und Soldatenrat sah ferner mit zweifelt Mehrheit den Beschluß an Wiederabkaffung der Todesstrafe im russischen Heere und auf Einstellung der Offensivität der russischen Armee.

Kopenhaagen, 3. Sept. (Via. Tel. ab.)

Nach einem Petersburger Telegramm teilte Kornilow Kerenski mit, daß er, wenn die Reiteruna sich den Beschlüssen des A. und S. Rates füge und die Todesstrafe im Heere wieder abschaffe, die Verantwortung für die Folgen eines solchen Schrittes nicht übernehmen könnte und alsdann vom Oberbefehl zurücktreten würde.

25 Jahre bayerischer Kanalverein.

Eine Rede König Ludwigs.

München, 3. Sept. (Wolff-Teil.)

Gestern früh trat König Ludwig hier ein, um an den Jubelstiftungen des bayerischen Kanalvereins, der achtern sein fünfundzwanzigjähriges Gründungsfest feierte, teilzunehmen. Der König besaß sich nach dem Rathaus, wo im großen historischen Saal der Verein saate. Am Laufe der Launa wurde der Rücktritt des langjährigsten ersten Vorsitzenden, Geheimrats v. Schub, bekanntgegeben. an dessen Stelle der Münchener Oberbürgermeister Dr. Gehler trat. Nachdem Bürgermeister Hofrat Bräutigam den König im Namen der Stadt willkommen geheißen hatte, eröffnet der König das Wort und führte u. a. aus: Der Kanalverein kann mit Stolz und Freude auf die vergangenen fünfundzwanzig Jahre zurückblicken. Ihnen allen sage ich meinen Dank und meine Freude, daß wir es soweit gebracht haben in der Verwirklichung der neuzeitlichen Verbindungen. Der Rhein-Donau-Kanal wird gebaut werden. Die neuzeitliche Projektion findet statt, und da ist es eine merkwürdige Erscheinung, daß man bei der Projektion auf einen Plan zurückkommt, den kein Germaner als Kaiser Karl der Große gefaßt hat: die alte Linie, von der nur noch die Ruinen da sind, soll wieder erstehen. Eine ganz hervorragende Sache möchte ich aber bei dem neuen Werk besonders hervorheben, die gar kein anderer Kanal bisher hat. Das ist der auf technischer Grundlage beruhende Vorschlag, die Wasserkräfte der Alpenflüsse, zunächst des Lechs, zu benützen, um den Kanal zu weiten. Nur dadurch wird es möglich, daß der Kanal soviel Wasser bekommt, daß Schiffe bis an 1200 Tonnen darauf verkehren können. Dimensionen, die bei Kanälen, die über eine Wasserleide gehen, bis jetzt noch nicht erreicht worden sind. Ich glaube, es wird nicht sehr schwer sein, wenn man von der Weser nach Bamberg kommt, auch von der sächsischen Soale nach Bamberg zu kommen. Dadurch würde man nicht nur eine bayerische Wasserstraße bis zur Rheinmündung bekommen, sondern es würden auch noch zwei neue Mündungen geschaffen

werden: bei Bremen durch die Weser und bei Bamberg durch die Elbe.

Von den anderen weltlichen Kanälen nenne ich vor allem die württembergischen Pläne, die ich von Berlin bearbeitet. Ebenfalls bearbeite ich es, wenn es gelint, den Bodensee an den Main anzuschließen. Es ist selbstverständlich, daß wir hier in erster Linie für den Donau-Main-Kanal eintreten. — Die weitere östlich befindlichen Linien, gegen die wir uns nicht feindlich verhalten, berühren aber Bayern nur sehr indirekt, das sind östentliche und speziell östentliche Sachen. Wenn sie gebaut werden, werde ich mich freuen, ihnen allen aber, die die ganzen fünfundzwanzig Jahre mit mir zusammenarbeiten haben, sage ich meinen herzlichsten Dank und wünsche ihnen — und die jüngeren unter ihnen werden es noch erleben —, daß der große Plan eines Großschiffahrtsweges von ihnen vollendet werden wird.

Wir alle beklagen sehr den Rücktritt unseres Vorsitzenden. Seine Erziehung v. Schub war fünfundzwanzig Jahre lang an der Spitze des Vereins. Wenn das große Werk des Main-Donau-Schiffahrtsweges vollendet ist, wird jedermann mit Dank und Freude des Namens Schub gedenken. Ich glaube, Sie werden alle mit mir einverstanden sein, wenn Herr v. Schub uns nicht bloß erhalten bleibt als Mitglied des großen Ausschusses, sondern als Ehrenvorsitzender des Vereins.

Die Ansprache des Königs wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der nunmehrige Vorsitzende des Vereins, der Münchener Oberbürgermeister Gehler, sprach im Anschluß an die Worte des Königs die herzlichsten Wünsche des Vereins für eine baldige Genesung des Herrn v. Schub aus, und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Landesherren. Zum Schluß der Versammlung verteilte der König zahlreiche Ordensauszeichnungen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. September.

Aufgaben der Heimat im kommenden Winter.

Während sich an allen Fronten gewaltige Kämpfe abspielen, denen die Heimat in atemloser Spannung folgt, feiert sie auch ihrerseits nicht. Die Heilensarbeit, die sie zu leisten hat geht ihren Gang weiter, sie rührt sich auf den vielen Kriegswinter. Denn, selbst wenn unsere tapferen Truppen den Frieden in den kommenden Monaten erringen, so wird doch die Heimat noch unter dem Zeichen des Krieges stehen. Noch wird es nötig sein, daß Tausende von Frauen, die bisher die Stellen von Männern erletzten, es auch weiterhin tun. Noch wird es trotz aller Anstrengungen nicht gelingen, Lebensmittel, Feuerzuna und Licht im größeren Maße zur Verfügung zu stellen als im vergangenen Winter.

Hoch erfreulich ist der Reichtum an gutem Willen, an Arbeitsfreude, die überall sich regt, um die Lücken, die die arbeitenden Mütter zurücklassen, auszufüllen. Die bestehenden Friedenseinrichtungen, die Kinderdörfer, Kindergärten und Krippen sind erweitert worden, neue wurden gegründet, große Mittel wurden von Kommunen und Vereinen aufgebracht und viele freiwilligen Helferinnen haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Aber die immer hässlichere Heranziehung der Mütter fordert auch immer dringender eine Ausdehnung der vorhandenen Kinderlammelstaben. Rechtzeitig ist daher zu überlegen, wie noch einer größeren Anzahl von Kindern als bisher das ihnen im Augenblick fehlende Heim ersetzt werden, wie all den Kleinen trotz Licht- und Kohlennot ein bezugliches Heim und ein fröhliches Gedenken bewahrt werden kann. Auch wird es leichter sein, ein großes Licht für 50 oder 100 Kinder zu beschaffen und zu erhalten, als bei dem großen Mangel an Petroleum und der hinzukommenden Gasknappheit viele Tausende von Einzellichtern. Gerade so wie es sparsamer ist, einen großen Ofen für viele, als hundert kleine zu erhalten.

In den Kindern ruht die Zukunft Deutschlands, aber ihr Wohlergehen und ihre Erziehung wachen alle die, denen des Vaterlandes Fortbestand am Herzen liegt. Die große, fast unübersehbare Kinderfahne Deutschlands, die heute der elterlichen Erziehung und Bewahrung entraten müssen, sie ruhen nach liebevollen Herzen, nach hellen und warmen Räumen, die sie in dem harten vierten Kriegswinter vor Entbehrung und Verbitterung schützen. Rechtzeitig sollte darum Vorsorge getroffen werden für den Winter, rechtzeitig überlegt werden, mit welchen Mitteln der Aufschlagslosigkeit der Stadtyugend sowie den Belohnungs- und Besuchungsschwierigkeiten vorgebeugt werden kann.

großen Teil beitragen. Die unter Herrn Professor Schlarf Leitung stehende Vorlesung nahm den gewohnten fächeren Verlauf. Von den ersten Takten der Ouvertüre (dem volkstümlichen, aus den Noten d a b a f e d bestehenden Rühlhorn-Motiv), aus denen uns — mit etwas veränderter Orchesterfassung — die beiden heutzutage so seltenen Artikel „Fahndung“ und „Reit“ höchst verheißungsvoll entzogenklangen, bis zu dem volkstümlichen „Schwanensong“ des letzten Aktes, diesen die herrlichen Vorklängen Weisen wiederum ihren alten Raum aus und scherten dem Werke auch diesmal eine überaus warme und dankbare Aufnahme.

Residenz-Theater.

Das Residenz-Theater brachte am Samstag als erste Vorstellung der neuen Spielzeit die Erstaufführung des Schopenhauer Lustspiels: „Der deutsche Bär“, über das wir gelegentlich der vor einiaen Monaten erfolgten Würzburger Erstaufführung bereits eingehend berichtet haben. Wie unsern Lesern wohl noch erinnerlich, spielt das Stück am Hofe Napoleons III. und zwar im Jahre 1862, zu der Zeit, als Bismarck in Paris als vrenkischer Gesandter tätig war. Ueber die Berechtigung, eine uns in jeder Beziehung so nahe liegende Verhältnisse, wie die des großen eisernen Kanalers, schon so kurze Zeit nach ihrem Tode auf die Bühne zu bringen und soaar zum Verdien eines halb und halb historischen Lustspiels zu machen, werden die Meinungen wohl ziemlich auseinandergehen. Offenbar hat den Verfasser hierzu namentlich der Umstand bewogen, daß ihm auf diese Weise Gelegenheit geboten wurde, verschiedene, auch heute noch hochaktuelle politische Fragen — die Teilnahme und das Streben Frankreichs und Rußlands nach der Abwehr des Weichselarenes — eingehend zu beleuchten und das alte Bismarck-Glaubensbekenntnis „Keinen Fuß breit deutschen Bodens abzutreten“ so stark wie nur möglich an unterzulegen. Das bietet, unsern nationalen Empfindungen Rechnung tragende Teil des Stückes einen Hauptanteil an dem Erfolge des Abends hatte, erhebt uns so selbstverständlich, als der Verfasser eine Anzahl kerniger Bismarck-Ausdrücke — manche sogar wörtlich — dem Dialog in höchst geschickter Weise einzufließen und mit ihnen auf die Aufmerksamkeitspunkte. Recht wirksam wirkten ferner die Schilderung des leichten Pariser Colliens, die interessante Ge-

Der Vergnügungspalast Groß-Wiesbaden hatte am Samstag seinen großen Tag: Eröffnung eines neuen Variété-programms, Eröffnung des neuen Palais-Cabarets, und im Restaurant erstes Auftreten des Wiener Damen-Orchesters „Praterleben“. Der alle Räume füllende Besuch bewies, daß die Direktion des Unternehmens den veränderten Geschmackrichtungen des unterhaltungsbedürftigen Publikums Rechnung zu tragen versteht. — Zunächst das neue Variété-programm. Hier reißt sich wieder ein Schlafer an den andern. Von Hans Fischer, einer temperamentvollen Soubrette, die das Programm mit einigen stündenden Kuplets eröffnet, bis zur Solostunde und Schlußnummer, der geheimnisvollen „Afra“, zeigt die Vortragsfolge durchweg Darbietungen von nachhaltiger Wirkung, zu lebhafter Anerkennung herausfordernd. Dr. Hubertus und Olga Ollaw bringen höchst originelle Tierstimmen-Imitationen, Robert Land ist ein Sänger, dem nicht nur altsängerische Stimmkräfte, sondern der auch durch die Auswahl seiner Lieder und deren geschmackvolle Durchführung den gereiften Künstler verrät. Was die drei Schwestern Geni am dreiteiligen Trapes leisten, fordert ebenfalls zu lebhaftem Beifall heraus, und eine Glanznummer ersten Ranges ist das Auftreten der beiden Gleichgewichtsturner Maximilian und Sohn, die zu heuere Erde und an dem frei auf der Schulter getragenen Kletterbaum bravourfülle von Reiz und Gewandtheit zum Besten geben. Ein guter Bekannter ist Alfred Ufer in der mit ganz neuen verblüffenden Janzbrücken eine Viertelstunde ansehnlicher Unterhaltung bietet und zum Schluß komisch in der Humorist Albert Reckling, im Wort und Gestik ein Meister der Komik, so wie ihn das große Publikum am liebsten hört und sieht. Und nun noch die „Afra“, die Seltene, das Juwel des Programms, das wohl noch viele außerordentliche Häuser dem Vergnügungspalast bringen wird. Das auf dem Gebiete des Gedankens alles mit reichen Dingen jagt, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr. „Afra“ wandelt jedoch ganz neue Wege. Wie sie zur Kenntnis der geheimsten Gedanken ihrer Zuhörer gelangt und diese fundiert, das ist das große Geheimnis. Das sie umgibt und mit dem sie das Publikum in die Musik zu versetzen weiß, als ob doch überirdische Kräfte im Spiele wären. Wer findet des Rätsels Lösung? Diese „Afra“ ist nicht schon Anregung, das Wunder „Afra“ zu schauen. Man gehe hin und hause.

Walhalla-Theater. Auch für den Monat September hat die Direktion des Walhalla-Theaters verhandelt, ein interessantes und großstädtisches Programm anzuzeigen. Eröffnet wird der Abend mit einigen sehr hübschen Kunststücken Villian Denis. — Kleine bessere Sachen weiß Frida Wendt mit scharfer Charakterisierung und liebenswürdigem Humor wirkungsvoll zu Gehör zu bringen. Die Schwestern Ella und Nola Renz lassen in ihrem Bühnen-Rust-Alt viel Grazie und Gewandtheit erkennen. Vornehmen Geschmack und künstlerisches Können zeigen die Schwestern Stadler in ihren Charakterrollen. Großes Interesse beansprucht mit Recht der Dr. Murat der Frau Direktors Wulff „Fliegende Hunde am Trapes“. Die Leistungen der kleinen Boxeriers dürfen wohl selten in solcher Vollkommenheit gesehen worden sein. Für eine weitere Rolle in dem Programm sorgen die „Zwei Dreher“ in ihren komischen Duetten, sowie die am pointierten Vorträge des Münchener Humoristen Hans Matthes. Alles in Allem ein interessantes Programm, das anzusehen empfohlen werden kann.

Vorbildliches Tun einer arrohädischen evangelischen Kirchengemeinde. Der Vater liegt drücken vor Dänabura gegen die Russen im Felde. Die Mutter, seit Jahren erkrankt, hilft indes das Haus und ihre vier Kinder. Diese vier sind alle noch schulpflichtig, aber es sind Kinder, die vom Ernte der Reiz schon etwas fühlen. Sie sehen der Mutter auf zur Hand, halten die kleine Wohnung sauber und helfen das zum Leben Nötige heranzuschaffen. — Vor den Pastor, der die Familie besucht, legt die kranke Frau eine große Schüssel mit frisch gebackenen Bohnen hin: „Sehen Sie, Herr Pastor, die hat mein Aelcher, ihr Konfirmand, selbst geerntet.“ „Woher denn?“ „Von seinem Bette.“ Die evangelische Pfarrgemeinde besitzt hinter ihrem Pfarrhause ein Ackergrundstück, auf dem später ein zweites Pfarrhaus stehen soll. Sie hat es während des Krieges dem Staat frei für Schulkinder überlassen. Ein artenkundiger Rektor hat das Land für seine Schüler in viele Beete geteilt. Bietet sie und überwacht ihre Arbeit. Der Konfirmand hat es eingezäunt und Wasserleitung angelegt. Nun tummelt sich am Nachmittag dort das junge Volk und freut sich seiner Arbeit und ihres Ertrages. Was die Kinder nach Hause bringen können, hilft in schwerer Zeit mit wirtschaften. Aber das bedeutet noch mehr. Die Arbeit hilft bei der Erziehung. Da

genüberstellung der alten, durch die Herrschaft von Napoleon repräsentierten, legitimierten und der von Napoleon neuangeordneten Hofgesellschaft, sowie die charakteristische Zeichnung der veränderten fremden Diplomaten, die es — ganz wie heute — als ihre Hauptaufgabe betrachteten, die Karte Europa nach ihrem Bedürfnis und lediglich zu ihrem Nutzen umzuzeichnen. Für den eigentlich lukrativsten Teil des Wertes gibt dann der kleine Liebesroman der jungen, freizügig erasenen Prinzessin Murat den entsprechenden Hintergrund. — Für die Aufführung hatte Dr. Rauch, dessen Spielzeitung sich, wie stets, auch diesmal sehr vorzüglich bemerkbar machte, seine besten Kräfte ins Treffen geführt. Im Mittelpunkt des Ganzen stand die marziale Bekalt des mit dem Spottnamen „Der deutsche Bär“ besetzten neuen preussischen Gesandten Otto von Bismarck, den Herr Chanbon auch in Wort und Spiel in überragender und selten überzeugender Weise zu verkörpern verstand. Etwas weniger beachtenswert Herr Lutzermann, der den schwächlichen Napoleon mit viel zu viel Energie anstarrte und auch im Reuieren keineswegs dem Bilde entsprach, das uns von dem damals schon 54 Jahre alten und durch schwere Krankheit geschwächten Kaiser bisher stets vorstellte. Das im Uebri- gen der Text neu in den Verband des Residenz-Theaters ein- getretene Künstler sich als ein sehr schickbares Mittalied bewähren wird, daran dürfte nach der aktiven, im Allgemeinen recht gelungenen Leistung kaum zu zweifeln sein. Ganz besonders hat Fräulein Hammer, die zur Gräfin Bourgeois erhobene Frau Howard, deren Millionen den Thron des undankbaren Kaisers hatten bearbeitet und be- zehnten helfen. Nicht weniger auf wirke Käthe Hausa als Kaiserin Eugenie, wiewohl in der Interesse des äußeren Erfolges die der Madame Sans adne nachgebildete Fank- lene des ersten Aktes etwas schärfer und temperamentvoller hätte herausgearbeitet werden können. Eine ungemeinlich- liche Erscheinung war Felli Halds Prinzessin Murat, während E. Andre-Ouvert nicht ohne den hochfahrenden, farbsichtigen Ton traf, in dem sich die damaligen Kuban- ger des alten Reiches den Vorwärt des Kaiserreichs gegen- über zu ausnehmend zeigten.

Aus der Zahl der Abgaben, teilweise nur episodisch ge- haltenen Rollen hob sich Herr Müller's Bero- Philipp recht wirkungsvoll hervor. Neben ihm erwies Herr Klei- ner der alte treue Bismarck'sche Diener Klaus — einen schönen

wird nicht herumaclunert und es wird der Grund zu einem arbeitsfrohen Leben angeht.

Deutsche Verluflisten. Die 1605. Ausgabe der Deutschen Verluflisten enthält die Nr. 926 der preussischen, Nr. 489 der sächsischen und Nr. 602 der württembergischen Verluflisten. Sie liegt, ebenso wie alle vorhergehenden, zur unentgeltlichen Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Eine Veranstaltung „Johannes Brahms als Lyriker“ ist für Freitag, den 7. Sept., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses vorgesehen. Der erste Teil bringt einen Vortrag des Herrn Karl Schuricht mit Erläuterungen am Klavier, der zweite Teil a. Lieder und Gesänge mit Klavierbegleitung, vorge- tragen von Herrn Karl Neufuß (Bariton), b. Klavier- stücke, vorgelesen durch Herrn Hans Weissbach.

Rassauische Nachrichten.

c. **Schiff.** 3. Sept. Vom elektrischen Starkstrom getrieben. Ein in der Möbelabrik von Dörbörger im Stadt- bezirk Unterliederbach beschäftigter freigelegener Russe kam wie das „H. Nr. 21.“ meldet, am Freitag einer neu an- geschlossenen Dachstuhlmaßeilung verhänglich zu nahe und wurde von dem Strom auf der Stelle getötet.

w. **Wiesloch (Baden).** 2. Sept. Schreckenstatte eines Geisteskranken. Am Freitag fiel der nervenkrante Landwirt Bender über den zu seiner Unternehmung an- gekommenen Bezirksarzt Erker und verlor sich ihm auf lebendableibliche Dolastische. Nachdem heute er das väter- liche Anwesen in Brand, worauf er sich die Rechte durchschneidete. Er starb bald darauf. Die Mutter Ben- ders konnte nur mit genauer Not aus dem brennenden Hause gerettet werden. Das Anwesen wurde völlig ein- geäschert.

Wenn jeder Deutsche täglich nur 20 Gramm Papier er- spart wird es nie eine Papiernot in Deutschland geben.

Sport.

Sedanwettkämpfe des Landkreises Wiesbaden.

Am Sonntag nachmittags wurden auf dem Dörbörger- Spielfeld in Diebrich zum erstenmal die Sedanwettkämpfe für schulpflichtige Knaben und Jugendlichen in Vereinen und in den Annaheren des Landkreises Wies- baden ausgetragen. Die Wettkämpfe wiesen 43 Teilnehmer auf, die in 8 Stufen turnten. Nachdem um 2 Uhr alle Teil- nehmer Aufstellung genommen hatten, hielt Major Reika, der Kommandeur der Unteroffizier-Vorschule die Beauf- sichtigung an. Er wies darauf hin, daß durch unser Steat in Frankreich in den Jahren 1870/71 das Deutsche Reich wieder neu erkunden sei und daß in den folgenden Friedens- jahren Handel und Verkehr, Kunst und Wissenschaft zu hoher Blüte gelangten, daß aber Reich und Volkheit dem deutschen Volk die Erfolge nicht abnähmen und darum den Weltkrieg heraufbeschworen. Männer, wie Hindenburg, Ludendorff u. a. haben die Väter unserer Freunde vereitelt. Für Knaben und Jünglinge aber sei der Beruf, das Erbe eurer Väter zu schützen. Euer Wahlspruch sei: „Deutschland, Deutsch- land über alles!“ Mit einem dreifachen Hurra auf das deut- sche Vaterland schloß der Redner.

Darauf begann das Wettturnen. Für jede der 8 Stufen waren folgende Übungen vorgegeben: Wettkampfen für die Oberstufe: Hinderniswettkampfen, Ballwerfen, Frei- wettkampfen für Unter- und Mittelstufe: Freihochturnen für die Oberstufe und Freihochturnen. Die Letztene der Wett- kämpfe lag in den Händen des Kreisjugendführers Phi- lippi und Lehrer Dietrich aus Erdenheim war der Obmann des Rechnungsauflusses. Um 4 1/2 Uhr war das Wettturnen beendet und kurz nach 6 Uhr fand durch Landrat Kammerherr v. Helmura die Preisverteilung statt. Es konnten im ganzen 132 Preise ausgeteilt werden, 17 für die Oberstufe, 86 für die Mittelstufe und 99 für die Unterstufe. Die zehn ersten Preisräder jeder Stufe erhielten Eichen- kränze, die übrigen nur Diplome. Kammerherr v. Helmura sprach seine Freude über die schönen Ergebnisse aus und dankte den Schulbehörden, Lehrern und Führern der einzel- nen Abteilungen für die Förderung der guten Sache. Wir brauchen auch nach dem Kriege tüchtige Männer. Die Wett- kämpfe sollen für jeden Teilnehmer ein Ansporn sein, seinen Körper zu stärken. Es erhielt den 1. Preis in der Ober-

wohlverdienten Erfolge. Die beiden Gesandten Lord Cowen und Sir John Sumner hatten durch die Herren Brühl und Duno (letzterer vor Jahren schon ein aufstrebendes Mittalied des Residenz-Theaters) eine höchst charakteristische Verireinung angeordnet. Als Bismarck's Gattin erstrahlte Wilma Spör durch natürliche Einfachheit und bemerkenswerte Wärme des Tons. Die übrigen Mitwirkenden, die Damen Bauer, v. Wendorf und Tillmann, sowie die Herren Franze, Böse und Naar verstanden das Zusammenspiel in betrie- bender Weise. Das leider nur schwach besetzte Haus ver- hielt sich im Rufens des Werke gegenüber ziemlich abwar- tend. Vom zweiten Akt an erwärmte sich aber die Stim- mung mehr und mehr, so daß nach der effektvollen Schluß- scene des zweiten Aktes neben den Mitwirkenden auch der der Aufführung beizuhörende Verfasser und Herr Direktor Klaus mehrmals für den Komoe erscheinen mußten, um den Dank der Zuschauer für entgegenzunehmen. Noch stärker schloß der letzte Akt ein. Der deutsche Bär im Schlafrock mit der langen Peite, die anheimelnde Natur des alten Hiederen, seiner Herrschaft seit 45 Jahren treu ererbenden Dieners, der Hinweis auf die bevorstehende Ernennung Bismarck's zum Reichspräsidenten und die damit in nahe Aussicht gerückte Vermählung seiner politischen Pläne — das alles zusam- men wirkte mit solcher Eindringlichkeit, daß alle vordem ab- wehrend Bedenken schwinden und der Abend einen nach jeder Richtung hin vollstän befriedigenden Abschluß fand. R. R.

Vom Büchertisch.

Stübel, Dr.: Die Zukunft in Marokko. Mit Ge- leitwort von Geh. Rat Prof. Dr. Franz Stubbmann. Nebst 1 Karte 1:200000. Preis 1 K.

Das marokkanische Problem, das ein Dicoesi, ein Salis- bur und nicht zuletzt ein Bismarck als das schwierigste der internationalen Politik gekennzeichnet haben, ist — wie der Verfasser der Großbüchse sagt — „hinter den Kulissen des Welt- kriegs“ von Frankreich gelöst worden. Gelöst worden mit einer beifolgslosen Brutalität, deren beklagenswerte Opfer die Ma- rokko-Deutschen geworden sind. Man wird dem Verfasser zu- stimmen müssen, wenn er die Hoffnung ausdrückt, daß Deutsch- land niemals mit dieser einseitigen Lösung sich einverstanden erklären wird. Umgekehrt, wenn man sieht, wie hart amüert das Fundament unserer wirtschaftlichen Interessen ist, auf dem unser einwandfrei nachgewiesenes Recht ruht.

kufe mit 80 Punkten Hans Kemmeler vom Turuber- ein Diebrich, den 2. Preis mit 58 P. W. Svahn und W. Ner- lich aus Diebbergen. In der Mittelstufe den 1. Preis mit 61 Punkten A. Schud und Friedrich Schälich aus Diebrich und den 2. Preis mit 60 Punkten Karl Stastl aus Diebrich. Den 1. Preis der Unterstufe errona Paul Dreher aus Nörbheim mit 68 Punkten und den 2. Preis mit 60 P. August Avorta aus Diebbergen.

Morgens um 9 Uhr hatte bereits in der Gellischen Badecanale ein Wettkampfen und Wettturnen statt- gefunden, an dem 43 Jugendliche teilnahmen, 6 in der Ober- stufe und 37 in der Unterstufe. Davon wurden in der Ober- stufe 8 und in der Unterstufe 17 mit Preisen ausgezeichnet. Den 1. Preis in der Oberstufe erhielt Rudolf Em- ptinga von der „Nießhülle“ zu Diebrich mit 56 1/2 Punkten und den 1. Preis in der Unterstufe Friedrich Schälich mit 57 1/2 Punkten, ebenfalls Schüler der „Nießhülle“ in Diebrich. Nach Beendigung der Preisverteilung erinnerte Kammerherr v. Helmura daran, daß wir es unseren tapferen Truppen, ihren hervorragenden Führern und in erster Linie unserm Kaiser Wilhelm II. zu verdanken haben, daß es uns möglich war, in mitten des Weltkriegs dieses schöne Fest zu feiern. Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser schloß Kammerherr v. Helmura seine An- sprache. Während des Festes konzerierte die Bläserkapelle des 25. Erstab- bataillon auf dem Dörbörgerhof.

Vermischtes.

Seltener Verlust des Auges. Die Weiblicher Blätter berichten, ist auf eine recht eigentümliche Art eine bei der Firma G. Ecker in Wörsdorf beschäftigte Fabrikarbeiterin aus Neu-Darshan um ein Auge gekommen. Beim Nähen rief der Faden und fuhr der bedauernden Näherin in ein Auge, das sofort ausfiel. Durch eine noch vorzunehmende Operation hofft man das andere Auge vor der Er- blindung zu bewahren.

Ein reicher Rentner im städtischen Obdach aekorbten. In Berlin ist, wie die dortigen Blätter melden, im städtischen Obdach der achtschläfrige frühere Landwirt Ferdinand Wiedemann aus Troms in Brandenburg aekorbten. Die sich jetzt herausstellt, hat er bei einem Berliner Bankhaus 100 000 Mark anaelet und 300 Mark liegen noch auf der Post für ihn, die er Ruten an ihn einensagen frnd.

Schweine als Obst deklariert. Einer raffiniert betrie- benen Fletschansuhr aus der Rumpfscher Geand nach dem oberbayerischen Industrie-Revier wurde durch das Einschle- ten der Behörden ein Ende bereitet. Das Unternehmen leitete ein oberbayerischer Obsthändler, der Obderland von Nordanschl aus betrieb. Er kaufte Schweine in der Um- gegend auf, schlachtete sie und brachte sie mit der Bahn heim- lich zur Wessendurg, indem er die geschlachteten Schweine mit in jene Eisenbahnwagen verlad, die ihm zum Obst ver- sand zur Verfügung gestellt waren.

Das Wiener als Fiskal in Preßburg verkehren. Un- garn scheint auch in dieser Zeit der Einschränkungen noch das gelobte Land der Eier und Trüfer zu sein, darauf läßt eine Meldung aus Preßburg, der ersten größten ungarischen Stadt nächst der hiesigen Grenze, schließen. Der dortige Bürgermeister erhebt nämlich Einnahmen an- die Massenbesuche Wiener Gäste: er erklärte einem Verlecher: „Seit Ausbruch des Krieges überflutet die Wiener unter Preßburg, und ihre Absicht ist einzeln und allein: hier zu essen, was nur möglich ist. Sie kaufen auch zusammen, was sie nicht essen, und bezahlen jeden Preis. Die Verteuerung der Lebensmittel in Preßburg ist den Wiener Gästen in erster Reihe zur Last zu legen. Diese Inva- sion führte allmählich zu unhaltbaren Zuständen. Die Ein- heimischen bekamen abends weder in den Gast- noch in den Kaffeehäusern etwas zu essen oder zu trinken. Nicht einmal ein Stück Brot ließen ihnen die hungrigen Fremden übrig. Ich muß zu härteren Maßnahmen greifen, und die Ver- abrechnung von Speisen und Getränken reduzieren oder nur in gewissen Stunden aekalten. Das hat einermachen aek- halten, denn jetzt ist es nicht mehr möglich, was früher vor- kam, daß ein offenbar recht hungriger Gast in einem Resto- rant — neun Kleinschweine vertilgte.“

Volkswirtschaft.

Einzelwarenfabrik Kranenthal Albert u. Cie. Aktien- gesellschaft in Kranenthal. Die ordentliche Generalversamm- lung wird am 26. September nachmittags 4 1/2 Uhr im Ver- waltungsaekäude der Fabrik stattfinden.

F. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 2. Sept. (Via. Tel.) Auf dem heutigen Fruchtmarkt zeigte sich bei im allgemeinen ruhiger Verkehr Nachfrage nach Grad- sämereien. Besonders werden Sämereien für Zwischenfaat lebhafter gehandelt wobei Incornatflee und Sereadella im Vordergrund des Interesses standen. Sonst haben sich die Verhältnisse wenig geändert. In Nachfrage standen Win- tertwiden und Spörgel. Saatgetreide ansehbaren.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

New-York, 31 Aug.	V. K.	L. K.	V. K.	L. K.	
Tendenz für Geld	flau	stra.	Missouri Pacific com.	29 1/2	28 1/2
Geld auf 24 Stunden	3 1/2	3 1/2	New-York Centralbahn	81 1/2	80 1/2
Wechsel Berlin	—	—	Norfolk u. Western com.	116 1/2	114 1/2
Silber-Bullion	90 1/2	90 1/2	Northern Pacific com.	101 1/2	100 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe Sh.	98 1/2	98 1/2	Reading com.	86 1/2	85 1/2
Baltimore Ohio com.	67 1/2	67 1/2	Rock Island com.	—	—
Canada Pacific Shares	160 1/2	157 1/2	Southern Pacific	93 1/2	92 1/2
Chicago Milwaukee u.	—	—	Union-Pacifie com.	134 1/2	131 1/2
St. Paul Shares	66 1/2	66 1/2	— do. — pref.	85 1/2	84 1/2
Dep. u. Rio Grande com.	8 1/2	8 1/2	— do. — pref.	27 1/2	27 1/2
Eric com.	21 1/2	21 1/2	— do. — pref.	47 1/2	47 1/2
— do. — pref.	35 1/2	35 1/2	Wabash pref. com.	106 1/2	105 1/2
Illinois Central Shares	100 1/2	101 1/2	Frischens Steel	70 1/2	71 1/2
Louisville u. Nashville	121 1/2	121 1/2	General Electric	—	69 1/2
Miss. Kans. u. Texas com.	6 1/2	6 1/2	United States Steel com.	116 1/2	109 1/2
— do. — do. — pref.	—	10 1/2			

Knaben-Goetheschule Offenbach a. M.
Realklassen, verbunden mit Vorkurs, erfüllt einjährigen Zeugnis.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Zeit- u. S. E. Giesberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: L. B. J. Döbler; sämtlich in Wiesbaden.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.
Voranschlägliche Witterung für 4. September:
Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, nur wenig wärmer.
Wasserstand, Caub 2,06, Weilburg 1,41 Meter.

Nachruf.

Am 21. August ds. Js. erlitt in einem Feldlazarett infolge schwerer Verwundung den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Philipp Bender.

Der Gefallene war 11 Jahre lang in unserem Kraftwerk als Heizer und Oberheizer tätig. Wir verlieren in dem Gefallenen einen braven und tüchtigen Arbeiter, der sich durch Fleiß und gute Führung unsere volle Anerkennung erworben hat. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 1. September 1917.

1866 Städtisches Elektrizitätswerk.

Feuerbestattung.

Die Erklärung betreffs Feuerbestattung wird auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 29 und 40a, entgegengenommen. Dienststunden von 9-12 Uhr. Die Beurteilung geschieht kostenlos. Ausweis der Persönlichkeit durch Paß oder Steuerzettel.

Der Verein für Feuerbestattung G. B.

6209 Wendstraße 4 Wiesbaden Telefon 287.

1a. Fußbodenölersatz (Staubbindemittel)

im Gebrauch vieler Behörden, Betriebe, Hotels etc. für Selbstverbraucher und Viehverkäufer. Adr. erb. v. Interessenten u. Vermittlern unter L. B. 4725 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (Bl. 1050)

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. HERTZ

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Geogr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

Friede u. Pietät

Firma Adolf Limbarth 8 Eilenbogengasse 8.

Erhöhtes Lager in allen Arten Holz- und Metall-Särgen zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranwagen.

Lieferant des Vereins f. Feuerbestattung

Lieferant des Beamten-Vereins.

Sprechstunde des Lehrerinnenvereins für Nassau

(Zweigverein des N. D. L. V.)

Vermittlung von Stellen u. Privatstunden.

Sprechstunde: Dienstags 2 bis 3 Uhr. Bismarckring 44, 2. 8802 G. Sagner.

Thüringer Dienstmädchen.

Hausmädchen Köchinnen Zünstern. Stübchen im Luftmandurch Interat im Tageblatt in Coburg. Adr. ca. 30 000 Peler. Seite nur 20. Wienig. 17550

Geschäftsm. f. sep. mbl. Jim. l. Centr. etwa 14 Tm. m. Dr. h. l. d. H. erb. u. v. B. 4723 an die Geschäftsstelle ds. Bl. (Bl. 1051)

In Niederrhein, helles beiaß. Jim. mit Wasser u. elektr. L. in Gartenh. an eine Dame oder Deimarb. für 14 M. monatl. s. um Naa. Wiesbaden. Moritzbrahe 4. Laden. 1866

PRESTO Automobile Personenwagen Schnellastwagen

Vertretung: M. Commichau, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 44.

HAUTAL advertisement featuring an illustration of a woman and text describing 'Waschwasser-Tabletten', 'HAUTAL-Blumenbäder', and 'HAUTAL-Fichtennadelbäder'.

Wegen Aufgabe der Landwirt schaft ein kompl. Wagen für Einpänner und eine Nähmaschine, fast neu, zu verkaufen. Näheres Medenbach, Oberstraße 41. (17039)

Rheinische Handelsschule advertisement with logo and text: 'Allteste hiesige kaufmännische Fachschule vom besten Ruf. Gegründet 1898. Bahnhofstrasse 2 Ecke Rheinstrasse. Fernsprecher 3768. Am 5. September: Beginn neuer 3-, 4- und 6-Mts.-Kurse in sämtl. handelswissenschaftlich. Fächern, einschl. mod. Sprachen, Stenographie, Maschinenschreiben u. Schönschreiben. Tag- und Abendkurse. Nach Schluss der Kurse: Zeugnisse - Empfehlung. Prosp. gern zu Diensten. Inhaber und Leiter: Heinrich Leiber'.

Kaufe Zeichnungen von Knaus und Kögler unter Zahlung höchster Preise! Angebote unter H 251 an die Gesch. ds. Bl. *847

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie advertisement with text: 'Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse laufender Lotterie, sowie die Abhebung der Preislöse dieser Klasse hat spätestens bis zum 3. Sept. er. zu erfolgen. Verkaufsstelle zur 3. Klasse sind in allen Abteilungen zu haben in den Königl. Lotterie-Einnahmen von: 17615 v. Uchudi, Schuler, Glücklich, Adelsfeldstr. 17, Rheinstr. 50, Wilhelmstr. 56.'

Ausgabe neuer Milcharten.

Für die am 16. ds. Mts. abgelaufenen Milcharten mit Ausschluß derjenigen für Kinder im 7.-14. Lebensjahre und alten Leute über 70 Jahre, werden mit Gültigkeit vom 17. September ds. J. als Ersatzkarten ausgegeben im Verwaltungsbüro, Wilhelmstraße 24/26 (ehemaliges Museum), Erdgesch. Zimmer 11/13 und zwar für Kinder, die nach dem 16. September 1911 geboren sind, und berechnete Frauen, sowie für Kranke für den Rest der Gültigkeitsdauer des von dem Vertrauensarzt bewilligten ärztlichen Antrages.

Die Ausgabe findet statt für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

- A-B Mittwoch, den 5. September,
C-F Donnerstag, den 6.
G-H Freitag, den 7.
J-M Samstag, den 8.
N-R Montag, den 10.
S-T Dienstag, den 11.
U-Z Mittwoch, den 12.

Bei Abholung sind vorzulegen: 1. Die Milcharten und zwar die Verbraucher- und Lieferantenkarten, 2. der Haushaltsausweis, 3. für Kinder der Geburtschein oder ein anderer Altersausweis. Die neuen Lieferantenkarten (Karten mit rotem Strich) sind bis spätestens Donnerstag, den 13. ds. Mts. in den Verteilungsstellen, bei welchen die Verbraucher besugberechtigt sind, abzugeben. Wiesbaden, den 3. September 1917. 7610 Der Magistrat.

Sonnenberg. - Bekanntmachung. Betrifft: Sperrung der Felder und Feldwege. Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 18. Juli 1917 wird folgendes bestimmt: Die Felder und Feldwege im Gemeindebezirk Sonnenberg sind in der Zeit von heute ab bis 30. September 1917 gesperrt von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Während dieser Stunden ist das Betreten der Felder, Gärten und Wiesen und der Feldwege für Jedermann verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Sonnenberg, den 1. September 1917. 1868 Der Bürgermeister. B. u. e. l. t.

Betr.: Gewerbliche Betriebszählung.

Trotz wiederholter Aufforderung und der angedrohten hohen Strafen sind zahlreiche Fragebogen, die zum Zwecke der vom Kriegsamt angeordneten gewerblichen Betriebszählung ausgegeben wurden, nicht ausgefüllt zurückgebracht worden. Um noch eine letzte Gelegenheit zu geben, das Versäumte nachzuholen, wird die Frist zur Ablieferung der Fragebogen bis Mittwoch, den 5. September, nachmittags 6 Uhr ausgedehnt. Diejenigen, welche bis dahin nicht abgeliefert haben, werden der zuständigen Militärbehörde gemeldet werden.

Die Abgabe der Bogen hat jetzt nicht mehr im alten Museum, sondern im Statistischen Amt, Marktstraße 1, Zimmer 15 in den Dienststunden 8-1 und 3-6 Uhr zu erfolgen. Wiesbaden, den 1. September 1917. 7612 Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die für den Monat September ds. Jrs. festgesetzten Imofortermine werden hiermit aufgehoben. Wann dieselben stattfinden, wird durch besondere Bekanntmachungen kund gegeben werden. Wiesbaden, den 25. August 1917. 559 Der Polizei-Präsident. J. B.: B. e. l. t.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Poppeimer Straße 1.

Verordnung. Betrifft: Maßnahmen zur Verhinderung des Entweichens russisch-polnischer Arbeiter.

Auf Grund des § 95 des preussischen Belagerungsausstandsgesetzes vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk und - im Einvernehmen mit dem Gouverneur - auch für den zum Befehlsbereich der Festung Mainz gehörenden Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden:

- Es ist verboten: 1. russisch-polnische Arbeiter oder Arbeiterinnen dazu zu verleiten, oder irgendwie durch Rat und Tat zu unterstützen, ihre Arbeitsstellen zu verlassen oder die vertragsmäßig übernommene Arbeit zu verweigern oder niederzulassen; 2. ein Arbeitsverhältnis russisch-polnischer Arbeiter oder Arbeiterinnen zu vermitteln oder mit ihnen einzugehen ohne den Nachweis, daß sie ihr früheres Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig beendet, und im Falle eines Aufenthaltswechsels die Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos erhalten haben. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe, bis zu 1500 M. bestraft. Frankfurt a. Main, den 7. August 1917. 7635 18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando. Der k. k. Kommandierende General: ges.: N i e d e l, Generalleutnant.

Sonnenberg. - Bekanntmachung. Die Deckung des Bedarfs von Gemüsesamen steht während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Gemüsesamenbau ungünstig, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einem Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzubeugen, sollte jedermann bestrebt sein, den im nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen. Berlin, den 11. August 1917. 1866 Preussisches Landwirtschaftsministerium. Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 28. August 1917. Der Bürgermeister. J. B.: C h r i s t, Polizeordner.